

SWR2 Zeitwort

15.02.1867:

Der „Donauwalzer“ wird uraufgeführt

Von Bettina Winkler

Sendung: 15.02.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Musik – Donauwalzer

Autorin:

Ein Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker ohne Johann Strauß' Walzer „An der schönen blauen Donau“ – heute kaum mehr denkbar. Aber wer da glaubt, dass der Donau-Walzer zu diesem Anlass komponiert worden wäre, der irrt.

Entstanden ist das gute Stück 1867 auf Wunsch des Wiener Männergesangsvereins, und zwar in einer Zeit militärischer Misserfolge des Habsburger Reiches und daraus folgender Finanznöte. Kein Wunder, dass die Stimmung unter der Bevölkerung auf einen Tiefpunkt gesunken war. Bälle und Feste wurden abgesagt und auch der beliebte Narrenabend des Wiener Männergesangsvereines hat nicht stattgefunden. Stattdessen organisierten die Herren als Ersatz 1867 in der Faschingszeit eine Liedertafel, für die sie sich einen eigens komponierten Walzer wünschten. Wer kam da anderes in Frage als Johann Strauß Sohn, der schon länger versprochen hatte, für den Chor etwas zu schreiben. Den Walzer konzipierte er von vornherein in zwei Fassungen: zunächst entstand Ende 1866 die Orchesterversion. Daraufhin schrieb der Polizeikommissar Josef Weyl, der Hausdichter des Männergesangsvereines, dazu einen Text mit parodistischem Charakter und zeitkritischer Satire, und erst danach entwarf Johann Strauß die Zweitfassung für Männerchor und Klavier als Chorwalzer. Der Text von Weyl ist eine eindeutige Persiflage auf die Stimmung der Zeit:

Musik – Donauwalzer

B: Wiener, seid froh ...

T: Oho, wieso?

B: No-so bli-ickt nur um -

T: I bitt, warum?

B: Ein Schimmer des Lichts ...

T: Wir seh'n noch nichts!

B: Ei, Fasching ist da!

T: Ach so, na ja!

B: Drum trotzet der Zeit ...

T: (kläglich): O Gott, die Zeit ...

B: Der Trübseligkeit.

T: Ah! Das wär' g'scheit!

Was nutzt das Bedauern,

das Trauern,

Drum froh und lustig seid!

Autorin:

Am 15. Februar 1867 wurde der Walzer dann zur besagten Liedertafel im Saal des Wiener Dianabades uraufgeführt. Fünf Stunden dauerte die Veranstaltung und der zu diesem Zeitpunkt noch namenlose Walzer war das Eröffnungsstück des zweiten Teiles. Entgegen anderslautender Behauptungen fast aller Strauß-Biographien steht heute dank der Nachforschungen von Norbert Linke zweifelsfrei fest, dass der Walzer an diesem Abend nicht nur jubelnd aufgenommen wurde, er „[...] ,schlug zündend ein' [...] Das ‚Neue Fremdenblatt‘ ließ sogar verlauten: ‚Die Eröffnungsnummer der zweiten Abteilung war ein entschiedener Schlager‘,- womit musikhistorisch der Begriff „Schlager“ erstmalig belegt ist.

Trotz dieser Beifallsbekundungen setzte sich der Walzer in den Konzertprogrammen zunächst nicht durch. Als Strauß jedoch im selben Jahr bei der Weltausstellung in Paris auftrat und dringend neue Kompositionen benötigte, erinnerte er sich an die Orchesterfassung des Walzers. Unter dem Namen „Le beau Danube bleu“ – „Die schöne blaue Donau“ - wurde er dort sofort zu einem großen Erfolg. Und damit begann dann der steile Erfolgspfad des Donauwalzers, der heimlichen Nationalhymne der Österreicher, der es mit Stanley Kubricks Film „2001“ sogar bis in den Weltraum geschafft hat.